

M1 – Bild für die Museumsausstellung

Das Bild «Die Jungfrau züchtigt das Jesuskind vor drei Zeugen» des deutschen Künstlers Max Ernst (1926) auf Zeichenkarton ausdrucken und in einem Rahmen an die Wand des Klassenzimmers hängen.



Aus Urheberrechtsgründen wird hier nur ein Link zum Bild in höherer Auflösung angegeben: <https://www.katholisch.de/artikel/20041-das-verpruegelte-christkind>

M2 – Anleitung für ein Schreibgespräch

In der Mitte von zwei oder drei zusammengeschobenen Tischen liegt ein grosses Plakat (Packpapier oder A0-Plakat). In der Mitte steht der Satz

**Kunst oder
Provokation?**

Die Schüler*innen schreiben schweigend ihre Gedanken dazu, lesen, was andere Schüler*innen schrieben, kommentieren und entwickeln ein stummes Gespräch. Die Lehrperson kann je nach Verlauf nachfragen, kommentieren, provozieren etc.

Anschliessend erfolgt eine Auswertung im Plenum (Vorsicht: Weiterentwicklung des Themas nur, wenn das erwünscht ist.)

M3 – Bildvergleich

Die Schüler*innen vergleichen die beiden Bilder von Max Ernst und Julius Schnorr von Carolsfeld. Sie beschreiben, mit welchen Stilmitteln, Farben etc. die Künstler arbeiten und wie sie eine Wirkung erreichen. Dabei stellen sie vermutlich fest, dass beide Bilder mit den für Maria üblichen Farben gestaltet sind (rot und blau). Max Ernst hat für sein Bild bewusst klassische Stilmittel eingesetzt.



Gegenüberstellung: Max Ernst «Die Jungfrau züchtigt das Jesuskind» und Julius Schnorr von Carolsfeld «Maria mit dem Kind» https://museenkoeln.de/portal/bild-der-woche.aspx?bdw=2006_11

M4 – Bildkarten

Für «Kunstwerke einordnen» werden die nachfolgenden Bilder ergänzt mit verschiedenen Bildern aus unterschiedlichen Perioden. Dazu eignen sich die Hinweise in «Kunst und Religion im Religionsunterricht» (Webseite REP -> Religion in der Öffentlichkeit -> Göttliche Landschaft) bzw. die darin enthaltenen Zeitschriften (Download oder Ausleihe in der Mediothek).

Für «Kunstwerke kennenlernen» erhalten die Schüler*innen in 5er Gruppen A6 Karten mit den Bildern von Barbara Mühlefluh, Martin Kippenberger, Max Ernst und Judith Albert. Dabei diskutieren sie «den religiösen Gehalt» der Bilder.

Barbara Mühlefluh, «Holyways, Holyspace»



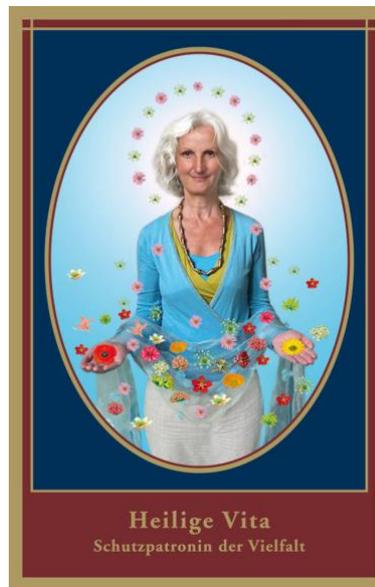
<http://www.master-kunst-luzern.ch/2013/04/fp-holyways-holyspace/10-foto-kior-kirche-stafa-barbara-muhlefluh-1/>

Martin Kippenberger, «Zuerst die Füße»



<https://www.augsburger-allgemeine.de/kultur/Das-Nein-zum-gekreuzigten-Frosch-id21393011.html>

Judith Albert, «Neue Heilige»



<http://www.stiftung-kunst-heute.ch/de/Die-Sammlung/10?&a=1>

Judith Albert, Kirchenfenster kath. Kirche Montreux



<http://www.visarte-zentralschweiz.ch/albert-judith.html>

M5 – Vincent Fournier und die Himmelsleiter

Die Schüler*innen schauen sich das Video «Himmelsleiter – Hintergrund» (bei den Materialien auf der Webseite zu finden) an und formulieren im Anschluss daran Fragen an den Künstler Vincent Fournier. Diese können dem Künstler in Briefform oder per Mail zugestellt und so diskutiert werden (Kontakt: la.grangemaison@bluewin.ch).

M6 – Kunst aufräumen

1. Die Schüler*innen lernen die Bilder von Urs Wehrli aus dessen Projekt «Kunst aufräumen» kennen. Zunächst machen sie eine Bildbetrachtung der Originale sowie der aufräumten Variante von Wehrli. Was gefällt am Original? Was wollte Wehrli zeigen? Was gefällt dir?



<https://www.kunstaufraeumen.ch/sites/default/files/shop/shop.htm>

2. Falls alle Schüler*innen (z.B. via Tablet) einen Internetzugang haben, können sie auf der Webseite von Urs Wehrli (in einer Browseranwendung) selber ein Kunstwerk aufräumen und ausprobieren, wie sich mit den vorhandenen Elementen ein neues Bild gestalten lässt. <https://www.kunstaufraeumen.ch/de/selber-aufraeumen>
3. Als weiteren Schritt können die Schüler*innen ein Bild aufräumen, das in einem der vorhergehenden Arbeitsschritte verwendet wurde. Dazu eignet sich bspw. das Bild «Holyways, Holyspace» von Barbara Mühlefluh.



M7 – Bilderverbot in der Bibel

Die Schüler*innen lesen aus dem Buch Exodus das Verbot, Gott bildlich darzustellen. Dazu kann der Text in Schönschrift auf die Wandtafel oder auf ein grosses Plakat (A0) geschrieben werden.

«Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde. Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott.» Exodus, 20,2-5a

Anschliessend gibt es eine kurze Diskussion im Plenum, ob das Verbot für uns noch gilt. Nach einigen Wortmeldungen bringt die Lehrperson die folgende Geschichte ein (vorlesen oder nacherzählen):

«Als das Volk sah, dass Mose noch immer nicht vom Berg herabkam, versammelte es sich um Aaron und sagte zu ihm: Komm, mach uns Götter, die vor uns herziehen. Denn dieser Mose, der Mann, der uns aus Ägypten heraufgebracht hat — wir wissen nicht, was mit ihm geschehen ist. Aaron antwortete: Nehmt euren Frauen, Söhnen und Töchtern die goldenen Ringe ab, die sie an den Ohren tragen, und bringt sie her! Da nahm das ganze Volk die goldenen Ohrringe ab und brachte sie zu Aaron. Er nahm sie von ihnen entgegen, zeichnete mit einem Griffel eine Skizze und goss danach ein Kalb. Da sagten sie: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägypten heraufgeführt haben. Als Aaron das sah, baute er vor dem Kalb einen Altar und rief aus: Morgen ist ein Fest zur Ehre Gottes. Am folgenden Morgen standen sie zeitig auf, brachten Brandopfer dar und führten Tiere für das Heilsopfer herbei. Das Volk setzte sich zum Essen und Trinken und stand auf, um sich zu vergnügen. Da sprach Gott zu Mose: Geh, steig hinunter, denn dein Volk, das du aus Ägypten heraufgeführt hast, läuft ins Verderben. [...] Mose kehrte um und stieg den Berg hinab, die zwei Tafeln der Bundesurkunde in der Hand, [...]. Josua hörte das Lärmen und Schreien des Volkes und sagte zu Mose: Horch, Krieg ist im Lager. Mose antwortete: Nicht Siegesgeschrei, auch nicht Geschrei nach Niederlage ist das Geschrei, das ich höre. Als Mose dem Lager näher kam und das Kalb und den Tanz sah, entbrannte sein Zorn. Er schleuderte die Tafeln fort und zerschmetterte sie am Fuß des Berges. Dann packte er das Kalb, das sie gemacht hatten, verbrannte es im Feuer und zerstampfte es zu Staub. Den Staub streute er in Wasser und gab es den Israeliten zu trinken. Zu Aaron sagte Mose: Was hat dir dieses Volk getan, dass du ihm eine so große Schuld aufgeladen hast? Aaron erwiderte: Mein Herr möge sich doch nicht vom Zorn hinreißen lassen. Du weißt doch, wie böse das Volk ist. Sie haben zu mir gesagt: Mach uns Götter, die uns vorangehen. Denn dieser Mose, der Mann, der uns aus Ägypten heraufgeführt hat — wir wissen nicht, was mit ihm geschehen ist. Da habe ich zu ihnen gesagt: Wer Goldschmuck trägt, soll ihn ablegen. Sie haben mir das Gold übergeben, ich habe es ins Feuer geworfen und herausgekommen ist dieses Kalb. Mose sah, wie verwildert das Volk war. Denn Aaron hatte es verwildern lassen, zur Schadenfreude ihrer Widersacher. [...] Am folgenden Morgen sprach Mose zum Volk: Ihr habt eine große Sünde begangen. Jetzt will ich zu Gott hinaufsteigen; vielleicht kann ich für eure Sünde Sühne erwirken. Mose kehrte zu Gott zurück und sagte: Ach, dieses Volk hat eine große Sünde begangen. Götter aus Gold haben sie sich gemacht. Doch jetzt nimm ihre Sünde von ihnen! Wenn nicht, dann streich mich aus dem Buch, das du angelegt hast. Gott antwortete Mose: Nur den, der gegen mich gesündigt hat, streiche ich aus meinem Buch. Aber jetzt geh, führe das Volk, wohin ich dir gesagt habe. Mein Engel wird vor dir hergehen. Am Tag aber, an dem ich Rechenschaft verlange, werde ich über ihre Sünde mit ihnen abrechnen. Gott schlug das Volk mit Unheil, weil sie das Kalb gemacht hatten, das Aaron anfertigen ließ.» Exodus 32,1-35

In 4er-Gruppen arbeiten die Schüler*Innen anschliessend via Placemat zur Frage, warum wir heute trotz dieses Verbotes Gott bildlich darstellen. Sie sammeln Argumente pro und contra.

M8 – Die Himmelsleiter

Den Schüler*innen wird die Geschichte vom Traum Jakobs erzählt (dafür benötigen sie zuvor einige Informationen, woher Jakob kommt und warum er seine Heimat verlassen hat).

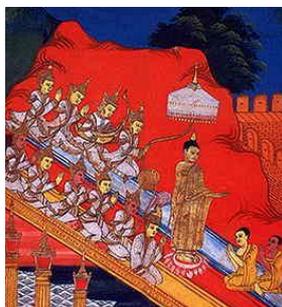
«Jakob zog aus Beerscheba weg und ging nach Haran. Er kam an einen bestimmten Ort, wo er übernachtete, denn die Sonne war untergegangen. Er nahm einen von den Steinen dieses Ortes, legte ihn unter seinen Kopf und schlief dort ein. Da hatte er einen Traum: Er sah eine Treppe, die auf der Erde stand und bis zum Himmel reichte. Auf ihr stiegen Engel Gottes auf und nieder. Und siehe, der Herr stand oben und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Deine Nachkommen werden zahlreich sein wie der Staub auf der Erde. Du wirst dich unaufhaltsam ausbreiten nach Westen und Osten, nach Norden und Süden und durch dich und deine Nachkommen werden alle Geschlechter der Erde Segen erlangen. Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst, und bringe dich zurück in dieses Land. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich vollbringe, was ich dir versprochen habe. Jakob erwachte aus seinem Schlaf und sagte: Wirklich, der Herr ist an diesem Ort und ich wusste es nicht. Furcht überkam ihn und er sagte: Wie Ehrfurcht gebietend ist doch dieser Ort! Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels. Jakob stand früh am Morgen auf, nahm den Stein, den er unter seinen Kopf gelegt hatte, stellte ihn als Steinmal auf und goss Öl darauf. Dann gab er dem Ort den Namen Bet-El (Gotteshaus).» Genesis 28,10-19

Danach kann eine virtuelle Begehung der Himmelsleiter in der Kartause Ittingen absolviert werden – dazu schauen sich die Schüler*innen das Video «Himmelsleiter – Begehung» an (bei den Materialien auf der Webseite zu finden).

Die Schüler*innen schreiben zum Schluss mittels der Methode Brainwriting bzw. Automatisches Schreiben (also zu schreiben, ohne anzuhalten, abzusetzen zu unterbrechen), was ihnen Eindruck gemacht hat und woran sie hängen geblieben sind. Zentrale Punkte werden im Plenum (kurz und freiwillig) vorgestellt.



Judentum (Chagall)



Buddhismus (aus Burma)



Islam (moderne Darstellung)

Das Motiv gibt es im Judentum ebenso wie im Christentum (die beide von der Erzählung ausgehen – s.o.). Doch auch der Islam hat mit der Himmelfahrt Mohammeds ein ähnliches Motiv aufgenommen (zudem trägt die Sure 70 die Bezeichnung «Himmelsleiter»). Darüber hinaus gibt es das Motiv einer Himmel und

Erde verbindenden Treppe auch im Buddhismus (und wurde aus dem Judentum in der Kabbala stark rezipiert wie auch via Christentum in der Alchemie).

M09 - Opaion

Ähnlich wie die Himmelsleiter verbindet auch das Opaion Himmel und Erde. Die Schüler*innen erhalten einen medialen Blick in das Projekt «Opaion» von *steffenschöni* und vergleichen es bspw. mit dem Opaion des Pantheons. Dazu schauen sie sich einen Drohnenflug über das Opaion auf der Otteneegg und anschliessend ein Video aus dem Pantheon an.

Drohnenflug über das Opaion auf der Otteneegg -> Materialien
Pantheon im Regen <https://www.youtube.com/watch?v=L4rdTbomG5Y>
Rosenregen an Pfingsten <https://www.youtube.com/watch?v=iY1h9jwIA00>

Die Schüler*innen vergleichen beide Formen, suchen Gemeinsamkeiten und Unterschiede und worin die Verbindung von Himmel und Erde sichtbar bzw. spürbar werden kann. Mittels *think* (z.B. Zeichnung) – *pair* (z.B. Partnerinterview) – *share* (Diskussion) gehen sie der Frage nach, wie sie in ihrem Leben Himmel und Erde verbinden, wie sie den «Draht nach oben» gestalten.

Ein Opaion (griechisch Rauchloch) ist die Öffnung in der Kuppel eines antiken Tempels, die einerseits als Rauchabzug diente, andererseits eine Verbindung von Erde und Himmel symbolisiert, was bspw. darin erfahrbar wird, dass der Tempel der Witterung ausgesetzt ist (Schnee und Regen fallen in den Tempel).

M10 – Bildstöcke

Im Klassenzimmer sind Bilder von unterschiedlichen Bildstöcken aufgehängt. Die Schüler*innen besichtigen diese in einem Galeriegang und kleben bei einem Bild, das sie besonders interessiert, einen farbigen Punkt hin. Nachdem alle ihr Bild ausgewählt haben, nimmt jede*r Schüler*in das ausgewählte Bild zu sich und analysiert es nach dem folgenden Schema:

- Was sehe ich? Beschreibe es in einigen Sätzen
- Was gefällt mir am Bild?
- Was wollte der Künstler / die Künstlerin zeigen? Was vermutest du?
- Was hat das Bild für dich mit Religion zu tun?
- Was würdest du allenfalls anders machen?
- Was empfindest du / was machst du, wenn du dem Bildstock am Weg «begegnest»?

Die Beschreibungen werden nun zusammen mit den Bildern wieder aufgehängt und können in einem erneuten Galeriegang besichtigt werden.

Danach erhält jede*r Schüler*in die Gelegenheit, ein eigenes Bildstöckli zu gestalten. Je nach dem, wie viel Zeit zur Verfügung steht oder worin der gestalterische Schwerpunkt liegt, kann das mit Farbe auf Papier, mit Ton, Holz oder einem anderen Material (z.B. im Werkraum) gemacht werden.

Gerade in den ursprünglich katholischen Gebieten der Innerschweiz begegnen einem immer wieder Wegkreuze und Bildstöcke, die zum Innehalten oder für ein

kurzes Gebet, eine kurze Andacht einladen. Oft werden sie von Laien angelegt oder gepflegt, regelmässig mit frischen Blumen versorgt und liebevoll dekoriert. Bildstöcke sind insofern ein gut sichtbarer Teil einer (Volks-) Frömmigkeit, die in den Alltag hineinwirkt.

M11 – Ein Kirchen-Kunst-Besuch

Die Schüler*innen erkunden mittels eines Fragebogens oder eines konkreten Auftrags eine Kirche in der Nähe der Schule.

a) Annäherung von aussen

Was fällt dir an der Kirche auf? Weisst du, um welchen Baustil es sich handelt? Wenn ja, woran erkennst du das? Wie alt könnte die Kirche sein? Schätze einmal! Wie gefällt dir die Kirche von Aussen?

b) Annäherung von innen

Jeder Raum hat eine besondere Atmosphäre – die Kirche anders als deine Schule und diese wiederum anders als das Haus, in dem du wohnst. Wie wirkt das Innere der Kirche auf dich? Welche Gedanken kommen dir dazu? Fühlst du dich wohl? Warum ja, warum nein?

c) Raum erleben

Suche dir im Inneren der Kirche zuerst einen Platz, an dem du dich so wohl wie möglich fühlst. Du darfst dabei gerne auch eine unkonventionelle Haltung einnehmen, auf den Boden liegen oder dich in einen Beichtstuhl setzen. Dabei achtest du darauf, dass es sicher ist, dass nichts kaputtgehen kann und dass du nicht andere störst oder ablenkst.

d) Hinschauen und entdecken

Suche dir im Inneren der Kirche eine Skulptur, ein Symbol, ein Bild, einen besonderen Gegenstand, der dich fasziniert oder dich interessiert. Klebe dort einen Post-it Zettel hin, damit wir ihn anschliessend zusammen anschauen können.

e) Neues erfahren

Zusammen werden die Post-it-Zettel nacheinander ausgesucht und besprochen, worum es sich handelt.

f) Abschliessen

Noch einmal setzen sich alle an den für sie angenehmsten Platz. Von dort aus stimmen alle Schüler*innen in ein Ubi Caritas ein (bei einer guten Akustik wird das zumeist recht gut tönen, wenn alle ein bisschen mitsingen, sofern die Lehrperson motivierend «vorausgeht»).

Falls die Schüler*innen schon einmal mit Actionbound gearbeitet haben, können sie einen Kirchenführer gestalten, der anschliessend für Interessierte verfügbar ist (Beschreibungen von einzelnen Kunstwerken, Rätsel, QR-Codes an versteckten Orten anbringen etc.).